

# Sterbehilfe: „So kann das Gesetz nicht bleiben“

Von Anna Stockhammer

Auch nach mehr als einem Jahr ist der Streit um Leben und Tod nicht vorbei. Im Gegenteil. Seit es das Gesetz erlaubt, dass schwer kranke Menschen unter bestimmten Umständen sterben können, wenn sie wollen, kommt immer öfter Kritik auf, melden sich immer weitere Stimmen zu Wort. Die einen rufen nach niedrigeren Hürden für den assistierten Suizid. Andere befürchten eine Aufweichung der Regeln. In einem sind sich alle einig: So wie das Sterbeverfügungsgesetz jetzt ist, kann es nicht bleiben.

**Betroffene und Angehörige.** Als einen „bürokratischen Spießrutenlauf“ bezeichnet Christian Hubinger den Weg zur Sterbehilfe für seine Mutter. 82 Jahre war sie alt, sie hatte Krebs. „Für sie war immer klar: Wenn ihr Leben wegen einer tödlichen Krankheit und Schmerzen für sie nicht mehr lebenswert ist, dann will sie selbst über ihren Tod bestimmen“, erklärt der Steirer. Seine Mutter wurde palliativ behandelt, ihr Wunsch änderte sich nicht. Also versuchte Hubinger, ihr zu helfen. Von seitenlangen Formularen berichtet er, von der mühsamen Suche nach einem Palliativmediziner für das Aufklärungsgespräch. Dann habe sich zunächst kein Apotheker finden lassen, der das tödliche Medikament herausgeben wollte. „Meine Mut-

ter hätte das alles nie allein geschafft.“  
Patientenadvokatin Michaela Wlatnig weiß von den Schwierigkeiten bei der Umsetzung des Gesetzes: „Man hat Anspruch darauf, aber eigentlich muss keiner dem folgen.“ Man könne schließlich keinen Arzt zum Aufklärungsgespräch, keinen Apotheker zur Herausgabe des Medikaments zwingen. Die Folge: „Den Angehörigen wird viel zugemutet. Man drängt sie in eine Rolle, die Professionelle übernehmen müssten.“

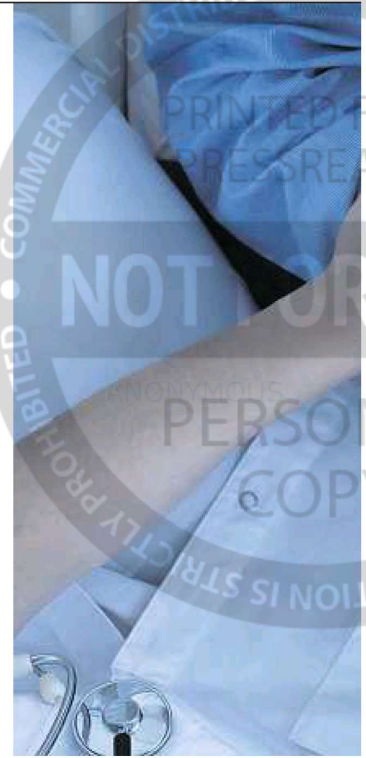
**Mediziner.** Dass es besonders schwer ist, einen Palliativmediziner zu finden, hat Wlatnig schon öfter gehört. Grundsätzlich sind laut der steirischen

Ärztzekammer in der Ärztesuche 75 Mediziner zu finden, die Aufklärung zur Sterbeverfügung anbieten, 40 davon sind Palliativmediziner. Als Betroffener oder Angehöriger muss man sich durchtelefonieren. Nur weil ein Arzt gelistet ist, heißt das nicht, dass er in jedem konkreten Fall ein Gespräch machen will. „Dass viele Ärztinnen und Ärzte der Erfüllung von Sterbewünschen kritisch gegenüberstehen, ist eine Tatsache“, sagt Michael Sacherer, Präsident der steirischen Ärztekammer.

Eine steirische Palliativmedizinerin, die lieber anonym bleiben möchte, erzählt, dass sie sogar Anfragen aus anderen Bundesländern bekomme, weil sie

eine der wenigen ist, die Aufklärungsgespräche durchführe. Sie sagt: „Für mich ist es schon belastend, die Aufklärung zu machen, aber ich sehe es als meine Aufgabe, die Menschen anzuhören und sie zu begleiten.“ Mit Betroffenen spricht sie auch über Alternativen.

Unter den Palliativmedizinerinnen und -medizinern herrsche viel Unsicherheit, sagt Dietmar Weixler, Präsident der Österreichischen Palliativgesellschaft (OPG). Die Sterbehilfe widerspreche den Grundsätzen der Ärzte. Außerdem raube der Aufwand die Zeit für die eigentlichen Tätigkeiten. Schon bei der Einführung des Gesetzes sei die Skepsis groß gewesen. So groß, dass die OPG



## NACHRICHTEN



Lenker blieb unverletzt FF Kaindorf

### KAINDORF BEI HARTBERG

#### Zusteller-Auto brannte lichterloh

Ein 66-jähriger Zeitungszusteller kam gestern um 3.30 Uhr in der Früh gerade noch mit dem Schrecken davon: Sein Auto fing im Bereich der Lüftung zu brennen an, gleich darauf stand es in

Vollbrand. Der Zusteller konnte das Auto rechtzeitig verlassen, die Flammen griffen auf den umliegenden Wald über. Die Feuerwehren Tiefenbach und Kaindorf löschten den Brand.

### ENNSTAL UND MURTAL

#### Fuchsräude wütet

Im Ennstal und im Murtal kommt es aktuell wieder vermehrt zu Fuchsräude-Fällen. Mit der parasitären Hautkrankheit können sich auch Hunde anstecken.



Assistierter Suizid ist seit Anfang 2022 in Österreich erlaubt

ADOBE STOCK, KLZ/GASSER, UNI GRAZ

### Zum Gesetz

Ein Urteil des Verfassungsgerichtshofs (VfGH) hat es erfordert, den assistierten Suizid zu erlauben. Laut dem aktuellen Sterbeverfügungsgesetz sind Aufklärungsgespräche mit zwei Ärzten verpflichtend. Sie müssen bestätigen, dass der Sterbewillige entscheidungsfähig ist und freiwillig handelt. Einer der zwei Ärzte muss Palliativmediziner sein. Die Sterbeverfügung kann ein Notar oder die Pflegeombudsschaft in der Steiermark errichten. Der Sterbewillige kann sich dann das tödliche Medikament aus der Apotheke holen.

selbst eine Meldeplattform geschaffen hat, wo neben dem Sterberegister des Gesundheitsministeriums die Fälle von Sterbehilfe aufgezeichnet werden.



Wlattnig von der Pflegeombudsschaft



Ruckebauer von der Universität Graz

deplattform der OPG zeigt im letzten Jahr 21 durchgeführte Sterbehilfen. Die Diskrepanz ergibt sich laut Weixler durch die „schlampige“ Totenbeschau. Auf der Plattform können etwa Angehörige die Fälle melden. Repräsentativ ist das nicht. Aber man gewinne Erkenntnisse, heißt es dazu von der OPG.

Eigentlich habe die Politik eine begleitende Forschung zum Sterbeverfügungsgesetz versprochen, sagt Patientenan-

wältin Wlattnig. Die sei zurzeit aber nicht angedacht, antwortet das Ministerium auf Anfrage. Laut der OPG sind jene, die Sterbehilfe beanspruchen, zwischen 43 und 97 Jahre alt, die meisten leiden unter Tumoren oder Erkrankungen des Nervensystems. Zwei Drittel sind Frauen. Sie seien öfter einsam und erhielten weniger soziale Unterstützung. Als Motiv wurde am häufigsten „Leiderleben“ angegeben. Darunter fallen laut der OPG Hoffnungslosigkeit oder Angst vor dem Ausgeliefertsein.

Ruf nach Lösungen. Die OPG und die Hospizbetreiber fordern einen Ausbau der Palliativmedizin. Sie würde das Gesetz unnö-

tig machen. „Wir sind dazu da, die Menschen gut im Schmerz zu begleiten“, betont zum Beispiel Christian Lagger, Vorstand der Ordensspitäler. Laut Ministerium seien 2022 – wie versprochen – 63 Millionen Euro in das palliative Angebot geflossen. Patientenanwältin Wlattnig ist vor allem dafür, die Angehörigen zu unterstützen. In einem sind sich beim Thema Sterbehilfe alle einig: Es braucht endlich Begleitforschung. Wobei Medizinethiker Hans-Walter Ruckebauer von der Uni Graz davor warnt, das Gesetz aufzuweichen: „Die Gefahr ist, dass Schwerkranken das als Aufforderung verstehen könnten, um keine Last für die Gesellschaft zu sein.“

**Keine Forschung.** Nach den Daten aus dem Ministerium wurden mit Stand Dezember 2022 insgesamt 111 Sterbeverfügungen errichtet, 90 Mal wurde das Medikament in einer Apotheke ausgegeben. Durchgeführt wurde eine „einstellige“ Anzahl an assistierten Suiziden. Die Mel-



Unfall in Stanz

FF STANZ

### OBERSTEIERMARK

## Viele Unfälle, es kommt noch mehr Schnee

Sturm böen und die erste Ladung Neuschnee dieser Woche sorgten gestern auf obersteirischen Straßen für zahlreiche Feuerwehreinätze, etwa in Mariazell, in Stanz im Mürztal und

auf der Pyhrnautobahn bei Gaishorn. Vom Ausseer- bis zum Mariazellerland schneit es bis morgen noch intensiv, auf den Gipfeln wird bis zu einem Meter Neuschnee erwartet.



Unfall auf der A 9

FF GAISHORN